

Brenke, Karl

Article

Heimarbeit: Immer weniger Menschen in Deutschland gehen ihrem Beruf von zu Hause aus nach

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Brenke, Karl (2014) : Heimarbeit: Immer weniger Menschen in Deutschland gehen ihrem Beruf von zu Hause aus nach, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 81, Iss. 8, pp. 131-139

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/92922>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Heimarbeit: Immer weniger Menschen in Deutschland gehen ihrem Beruf von zu Hause aus nach

Von Karl Brenke

Knapp fünf Millionen Erwerbstätige haben ihren Beruf im Jahr 2012 hauptsächlich oder gelegentlich zu Hause ausgeübt. Das entspricht zwölf Prozent aller Erwerbstätigen. Davon waren 2,7 Millionen abhängig beschäftigt – acht Prozent aller Arbeitnehmer. Vor allem hoch qualifizierte Arbeitnehmer wie Manager, Wissenschaftler, Juristen, Publizisten, Ingenieure oder Lehrer arbeiten in den eigenen vier Wänden; die Mehrheit hat einen Hochschulabschluss. Es gibt jedoch auch viele Berufsgruppen, in denen sehr wenige Beschäftigte ihrem Job von zu Hause aus nachgehen, da sich ihre Tätigkeiten kaum dazu eignen. Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen oder verschiedenen Altersgruppen sind gering. Leben Kinder im Haus, arbeiten Vater oder Mutter etwas häufiger von zu Hause aus. Entscheidend aber ist der jeweilige Beruf.

Nachdem es nach der Jahrtausendwende zunächst immer mehr Heimarbeiter gab, ging ihre Zahl ab 2008 in fast allen Berufsgruppen mit zweistelligen Raten zurück. Die Beschäftigung insgesamt nahm hingegen zu. Anders als in Deutschland ist der Anteil zu Hause berufstätiger Arbeitnehmer in der Europäischen Union gestiegen. Im EU-Vergleich bewegt sich die Bundesrepublik bei der häuslichen Erwerbstätigkeit im unteren Mittelfeld; in Skandinavien, den westeuropäischen und übrigen mitteleuropäischen Staaten ist sie weitaus stärker verbreitet.

Die Bundesministerin für Arbeit und Soziales fordert eine „neue Arbeitskultur“ in Deutschland: Um Eltern die Kinderbetreuung zu erleichtern, solle Schluss sein „mit dem Anwesenheitswahn“ in Betrieben und Verwaltungen. Unklar bleibt zunächst, wie eine solche neue Arbeitskultur konkret aussehen könnte. Verwiesen wird lediglich auf eine größere Rolle der Teamarbeit, sodass sich Arbeitnehmer bei Abwesenheit von Kollegen besser gegenseitig vertreten können. Solche Vertretungsregelungen und entsprechende Absprachen zwischen Mitarbeitern sind aber schon heute oft eine übliche Praxis. Hinter der Kritik an einem vermeintlichen „Anwesenheitswahn“ dürfte vor allem die Forderung stehen, abhängig Beschäftigten bessere Möglichkeiten einzuräumen, einen Teil ihrer Erwerbsarbeit zu Hause zu erledigen.

Der vorliegende Bericht analysiert die Heimarbeit in Deutschland: Wie viele Erwerbstätige arbeiten – auch im Vergleich zu anderen Ländern – zu Hause? Wie hat sich ihre Zahl im Zeitverlauf verändert? Welche sozialen Merkmale haben Heimarbeiter und in welchen Berufen sind sie besonders häufig zu finden? Grundlage sind die Daten des Mikrozensus, einer regelmäßig durchgeführten amtlichen Haushaltserhebung, die aufgrund ihrer großen Fallzahlen auch differenzierte Analysen für feingliedrige Merkmale wie den ausgeübten Beruf zulassen.² Der Mikrozensus ist der deutsche Part des *European Union Labour Force Survey*, in dessen Rahmen in den Staaten der Europäischen Union (EU) sowie den mit ihr assoziierten Ländern vergleichbare sozio-ökonomische Informationen per Umfrage gewonnen werden. Verwendet wurden für diesen Bericht zum einen die bis zum Jahr 2012 vorliegenden, bereits aufbereiteten Informationen aus der Datenbank des Statistischen Amtes der

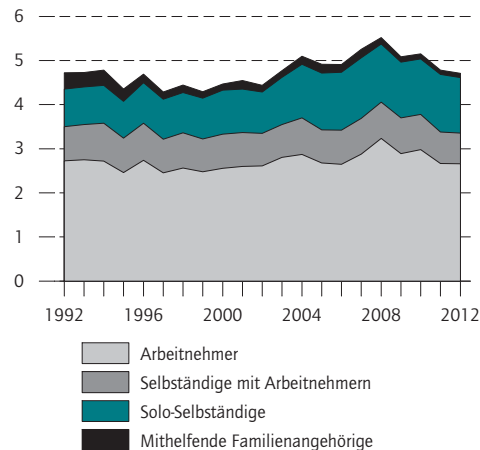
¹ Interview mit Andrea Nahles, Bild-Zeitung vom 18. Dezember 2013.

² Anhand des laufend durchgeführten Mikrozensus, mitunter auch als „kleine Volkszählung“ bezeichnet, soll ein Prozent der Bevölkerung in Deutschland erfasst werden. Die Daten geben Auskunft über die Erwerbstätigkeit nach dem Wohnortkonzept, also über die in der Bundesrepublik wohnenden Personen; aus dem Ausland kommende Grenzgänger sind nicht erfasst.

Abbildung 1

Selbständige und Arbeitnehmer, die manchmal oder überwiegend zu Hause erwerbstätig sind

In Millionen Personen



Quellen: Eurostat; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Die Zahl der Personen mit Heimarbeit war 2012 nur so hoch wie 20 Jahre zuvor.

EU (Eurostat). Zum anderen wurden die Individualdaten des Mikrozensus genutzt; derzeit sind für wissenschaftliche Untersuchungen Datensätze bis zum Jahr 2011 verfügbar.³ Zum Standardprogramm der Bevölkerungserhebungen gehört die Frage an die Haushaltsmitglieder, ob sie ihre Erwerbstätigkeit „überwiegend (zu mehr als 50 Prozent)“ oder „manchmal“ zu Hause ausüben – oder gar nicht. Über die Zahl der geleisteten Stunden gibt es keine Auskünfte.

Selbständige gehen am häufigsten ihrem Beruf zu Hause nach

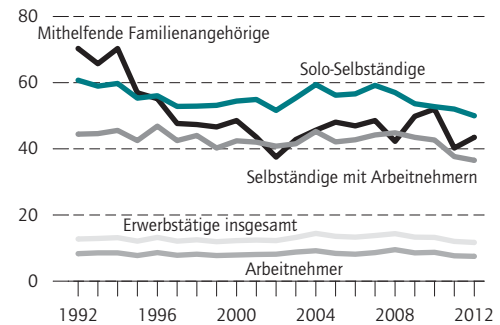
Im Jahr 2012 übten 4,7 Millionen Personen in Deutschland ihre Erwerbstätigkeit überwiegend oder manchmal zu Hause aus. Das waren etwa genauso viele wie zwanzig Jahre zuvor (Abbildung 1). Der größte Teil davon – 2,7 Millionen – entfällt auf die Arbeitnehmer, von denen knapp acht Prozent zu Hause ihrem Job nachgehen. Weitaus stärker ist Heimarbeit in der viel kleineren Gruppe der Selbständigen verbreitet. Unter den Selbständigen mit angestelltem Personal war das bei

³ Der Autor dankt Anja Hlawatsch, Julia Höninger und Matthias Klumpe vom Forschungsdatenzentrum des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg für ihre freundliche Unterstützung bei der Datenauswertung.

Abbildung 2

Selbständige und Arbeitnehmer, die manchmal oder überwiegend zu Hause erwerbstätig sind

Anteile an der jeweiligen Gruppe in Prozent



Quellen: Eurostat; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Sowohl unter den Selbständigen als auch unter den Arbeitnehmern ist zuletzt der Anteil der Erwerbstätigen mit Heimarbeit gesunken.

einem guten Drittel der Fall, unter den Solo-Selbständigen sogar bei der Hälfte (Abbildung 2). Selbständige können oft darüber entscheiden, wo sie ihrem Job nachgehen wollen. Keineswegs ungewöhnlich ist es, wenn Wohnung und Arbeitsstelle zusammenfallen – in der klassischen Form bei der Landwirtschaft oder bei Teilen des Handwerks, aber auch in anderen Wirtschaftsbereichen. Nicht selten erbringen Selbständige Leistungen zwar an wechselnden Arbeitsstellen, die Büroarbeit erledigen sie jedoch häufig zu Hause.

Heimarbeit verliert in Deutschland an Bedeutung ...

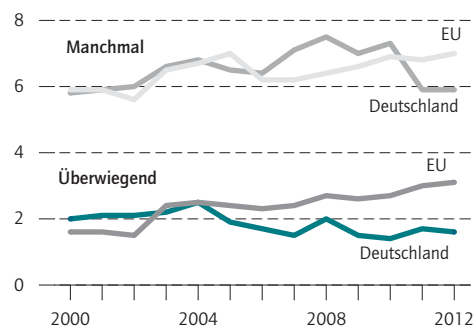
Nachdem es in den Jahren ab der Jahrtausendwende zeitweilig zu einem Aufbau kam, ist die Zahl der Personen mit häuslicher Erwerbstätigkeit nach 2008 gesunken – um insgesamt 800 000. Mit der allgemeinen Entwicklung der Beschäftigung hängt das nicht zusammen: Laut Mikrozensus ist diese von 2008 bis 2012 um 1,5 Millionen Erwerbstätige gestiegen. Vielmehr ist sowohl unter den Selbständigen als auch unter den Arbeitnehmern der Anteil derjenigen Beschäftigten zurückgegangen, die zu Hause erwerbstätig sind. Heimarbeit hat also deutlich an Bedeutung verloren, wenngleich der Rückgang 2011 zum Stillstand gekommen ist.

Im Folgenden wird der Blick auf die Arbeitnehmer gerichtet, da diese aufgrund ihrer Einbindung in abhängige Beschäftigungsverhältnisse in der Regel über weniger Autonomie bei der Wahl ihres Tätigkeitsortes

Abbildung 3

Arbeitnehmer in Deutschland und in der EU, die manchmal oder überwiegend zu Hause erwerbstätig sind

Anteile in Prozent



Quelle: Eurostat.

© DIW Berlin 2014

In der EU wächst der Anteil der Arbeitnehmer mit Heimarbeit, in Deutschland hat er dagegen zuletzt abgenommen.

verfügen als Selbständige. Daher kann sich die angekündigte politische Initiative zur besseren Vereinbarung von Beruf und Familie nur an die abhängige Beschäftigung richten.

Wenn Arbeitnehmer zu Hause arbeiten, dann meist nur gelegentlich: Im Jahr 2012 gingen sechs Prozent (2,1 Millionen) aller abhängig Beschäftigten hin und wieder ihrem Job zu Hause nach, überwiegend taten das lediglich 1,6 Prozent (knapp 600 000). Der Anteil letzterer ist bereits seit 2004 rückläufig; bei den Beschäftigten mit gelegentlicher häuslicher Erwerbstätigkeit setzte der Trend 2008 ein und hielt bis 2011 an (Abbildung 3).

... und nimmt in der Europäischen Union zu

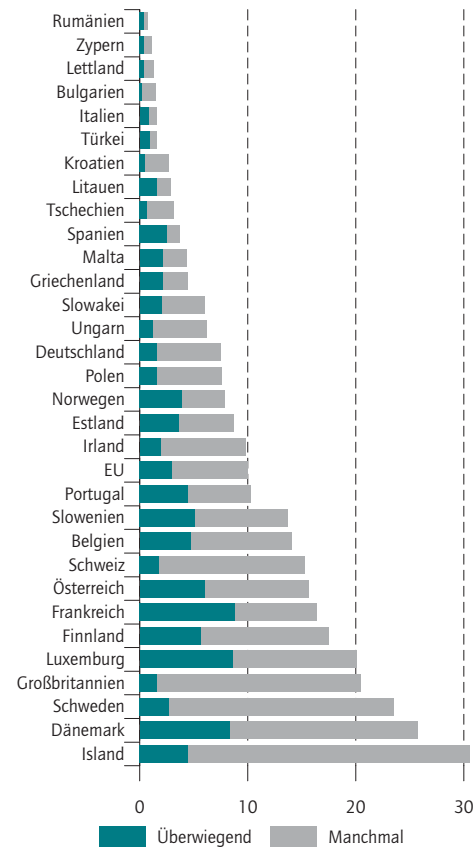
In der gesamten EU zeigte sich indes eine gegenläufige Entwicklung: Häusliche Berufstätigkeit ist wichtiger geworden. Sowohl der Anteil der nur manchmal als auch der Anteil der überwiegend zu Hause tätigen Arbeitnehmer ist gestiegen. Im europäischen Vergleich liegt Deutschland im unteren Mittelfeld (Abbildung 4). Viel stärker verbreitet als hierzulande ist die Heimarbeit insbesondere in den skandinavischen Staaten sowie in Frankreich, dem Vereinigten Königreich und in mitteleuropäischen Ländern wie der Schweiz, Österreich, Belgien und Luxemburg.⁴

⁴ Für die Niederlande liegen keine vergleichbaren Informationen vor.

Abbildung 4

Arbeitnehmer mit häuslicher Erwerbstätigkeit in europäischen Ländern 2012

Anteile in Prozent



Quelle: Eurostat.

© DIW Berlin 2014

Im internationalen Vergleich gibt es in Deutschland einen geringen Anteil an Heimarbeitern.

Der Beruf ist entscheidend

Das Ausmaß der häuslichen Erwerbstätigkeit hängt stark vom jeweiligen Beruf ab: Besonders hoch war der Anteil der zu Hause beschäftigten Arbeitnehmer im Jahr 2011 mit knapp 59 Prozent unter den Lehrern und Hochschullehrern (Tabelle 1). Diese Gruppe allein stellte gut ein Viertel aller abhängig Beschäftigten, die zu Hause arbeiteten. Auch relativ viele Vertreter, Psychologen und Seelsorger, Publizisten, Richter und Anwälte, IT-Kräfte, Geschäftsleiter, Steuer- und Wirtschaftsfachleute, Ingenieure sowie Wissenschaftler generell übten ihren Job gelegentlich oder überwiegend zu Hause aus. Fast gar nicht zu finden war Heimarbeit dagegen etwa unter den Bau- und Fertigungsberufen, den Körperpflegern, Verkäufern, Fahrzeugführern sowie unter den gast- oder hauswirtschaftlichen Berufen. Für die Ausübung dieser Berufe ist die Nähe zum Kunden, die An-

Tabelle 1

Arbeitnehmer, die manchmal oder überwiegend zu Hause erwerbstätig sind, nach Berufen

In Prozent

	Anteil an allen Arbeitnehmern der jeweiligen Gruppe			Anteil an allen Arbeitnehmern mit Heimarbeit			Veränderung	Beitrag zum Rückgang
	2004	2008	2011	2004	2008	2011	2008 bis 2011	
Landwirtschaftliche Berufe	6,0	6,3	6,1	0,9	1,0	1,2	-2,8	0,2
Fertigungsberufe	1,9	1,7	1,2	4,0	3,3	2,6	-33,4	6,8
Bau-, Ausbauberufe	1,5	1,2	0,8	0,7	0,5	0,4	-37,9	1,3
Ingenieure, Architekten, Physiker, Chemiker	19,4	19,1	13,5	6,2	5,7	4,9	-28,1	9,9
Techniker, Laborkräfte	7,1	6,8	5,4	3,2	2,8	2,5	-23,7	4,0
Verkäufer	2,2	2,4	1,5	1,2	1,2	1,0	-29,8	2,1
Kaufleute	7,2	6,3	5,4	2,0	1,9	2,0	-14,5	1,7
Vertreter	43,2	41,0	41,0	2,2	2,0	2,1	-14,1	1,8
Geschäftsleiter, Funktionäre, Minister	29,1	30,0	24,1	4,0	4,2	5,8	16,8	-4,3
Finanzdienstleister	10,0	9,7	6,5	2,9	2,4	1,9	-35,3	5,3
Verkehrsfachleute	4,7	5,7	4,5	0,3	0,4	0,4	-23,3	0,6
Werbefachleute	16,8	17,6	7,5	0,4	0,6	0,6	-10,4	0,4
Vermittler, Makler	6,6	12,1	9,5	0,2	0,4	0,4	-23,8	0,6
Fahrzeugführer	2,0	1,5	1,0	0,7	0,5	0,4	-37,6	1,2
Sonstige Verkehrsberufe	2,0	2,5	1,8	0,7	1,0	0,8	-31,5	1,9
Steuer-, Wirtschaftsberater	20,6	20,3	15,3	3,1	3,3	3,5	-9,9	2,0
Verwaltungskräfte, Buchhalter	9,2	10,1	7,7	2,7	2,8	2,8	-16,7	2,9
IT-Kräfte	21,7	26,9	22,4	4,2	5,6	6,5	-2,4	0,8
Bürokräfte	7,0	7,2	5,5	10,4	9,9	8,3	-29,8	18,1
Hausmeister	7,1	5,6	4,9	0,6	0,5	0,5	-8,5	0,3
Sicherheitsberufe	1,8	2,2	1,9	0,2	0,2	0,2	-6,3	0,1
Rechtspfleger	31,7	31,6	23,4	2,0	1,9	1,7	-26,9	3,2
Dolmetscher, Bibliothekare	11,8	14,2	8,7	0,3	0,4	0,3	-40,0	0,9
Publizisten	34,5	32,0	29,6	1,1	0,9	1,0	-6,4	0,4
Künstler, Fotografen	18,0	16,6	14,3	1,2	1,2	1,3	-4,1	0,3
Heilende Berufe	9,7	10,4	7,5	1,2	1,3	1,3	-17,7	1,5
Sonstige therapeutische Berufe	2,9	2,8	2,0	1,7	1,6	1,5	-24,9	2,5
Soziale Berufe	12,2	11,2	8,1	3,0	2,8	2,9	-14,8	2,6
Pflegerische Berufe	4,6	4,5	3,2	1,0	1,1	1,1	-14,4	0,9
Lehrer, Hochschullehrer	70,5	69,6	58,9	29,3	26,1	27,7	-11,1	17,9
Sonstige Wissenschaftler	30,8	30,9	24,8	2,9	3,1	3,1	-14,7	2,8
Psychologen, Seelsorger	45,9	45,0	35,1	1,7	1,4	1,2	-28,6	2,5
Körperpflegeberufe	2,9	1,8	1,4	0,2	0,1	0,1	-26,3	0,2
Gast-, Hauswirtschaftliche, Reinigungsberufe	2,4	2,0	1,2	2,0	1,7	1,4	-33,4	3,5
Soldaten, Grenzschilder	1,5	1,7	1,4	0,3	0,3	0,2	-25,5	0,4
Beruflich nicht zuzuordnende Arbeitnehmer	6,4	21,1	18,0	1,0	5,9	6,5	-7,3	2,7
Insgesamt	9,0	9,3	7,6	100	100	100	-16,2	100

Quellen: Mikrozensus 2008 und 2011 sowie Mikrozensus Scientific Use File 2004; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Die Zahl der Arbeitnehmer in Heimarbeit hat in fast allen Berufen nach 2008 deutlich abgenommen.

wesenheit in der Fabrik, der Werkstatt, auf der Baustelle oder im Führerstand eines Fahrzeugs unabdingbar.

Insgesamt zeigt sich ein positiver Zusammenhang zwischen gelegentlicher und überwiegender Heimarbeit: Ist der Anteil *gelegentlicher* häuslicher Erwerbstätigkeit innerhalb eines Berufsfeldes hoch, so ist dort auch der

Anteil *überwiegender* häuslicher Erwerbstätigkeit hoch. Umgekehrt gilt: Arbeitet in einem Beruf kaum jemand *gelegentlich* von zu Hause aus, so arbeitet in diesem Beruf auch kaum jemand *überwiegend* von zu Hause aus.⁵

⁵ Der Regressionskoeffizient beträgt bei linearer Regression der entsprechenden Daten aus dem Jahr 2011 0,69.

Tabelle 2

Arbeitnehmer, die manchmal oder überwiegend zu Hause erwerbstätig sind, nach Berufsklassen

In Prozent

	Anteil an allen Arbeitnehmern der jeweiligen Gruppe			Anteil an allen Arbeitnehmern mit Heimarbeit			Veränderung	Beitrag zum Rückgang
	2004	2008	2011	2004	2008	2011	2008 bis 2011	
Agrarberufe	4,8	5,3	5,5	0,7	0,8	1,0	3,2	-0,2
Einfache manuelle Berufe	2,0	1,5	1,0	2,0	1,5	1,2	-33,9	3,2
Qualifizierte manuelle Berufe	1,8	1,7	1,2	2,8	2,6	2,0	-34,8	5,5
Techniker	6,6	6,3	4,8	3,3	3,0	2,7	-25,7	4,7
Ingenieure	20,0	19,4	13,6	6,7	6,4	5,5	-27,5	10,8
Einfache Dienste	2,4	2,2	1,5	3,2	3,1	2,6	-30,1	5,8
Qualifizierte Dienste	4,4	4,7	3,8	3,5	3,6	3,5	-18,0	4,0
Semiprofessionen	24,8	23,1	17,7	26,8	24,4	24,8	-15,1	22,7
Professionen	43,1	43,2	36,2	13,7	14,1	15,2	-10,1	8,8
Einfache kaufmännische und Verwaltungsberufe	5,8	5,8	4,8	5,2	4,8	4,9	-14,4	4,3
Qualifizierte kaufmännische und Verwaltungsberufe	8,7	9,6	7,6	18,9	20,5	19,1	-22,0	27,8
Manager	20,9	24,7	19,8	7,9	12,9	15,7	2,3	-1,8
Beruflich nicht zuzuordnende Arbeitnehmer	18,7	11,5	9,0	5,2	1,9	1,5	-32,7	3,8
Insgesamt	9,2	9,3	7,6	100,0	100,0	100,0	-16,2	100,0

Quellen: Mikrozensus 2008 und 2011 sowie Mikrozensus Scientific Use File 2004; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Heimarbeiter finden sich vor allem in Jobs mit hohen beruflichen Anforderungen.

Kurzum: Es gibt Berufe, die für Heimarbeit eher prädestiniert sind als andere.

Zu Hause Erwerbstätige sind meist hoch qualifiziert

Werden die Berufe nach ihrem Schwerpunkt beziehungsweise dem Inhalt der Tätigkeiten gegliedert,⁶ zeigt sich, dass bei einfachen und qualifizierten manuellen Tätigkeiten die Arbeit fast ausschließlich außerhalb zu Hause ausgeübt wird (Tabelle 2); der Heimarbeits-Anteil lag im Jahr 2011 bei lediglich einem Prozent. Ähnlich sieht es bei einfachen sowie qualifizierten Diensten außerhalb des kaufmännischen Bereichs und bei einfachen kaufmännischen und Verwaltungstätigkeiten aus. Viel stärker verbreitet ist die häusliche Erwerbstätigkeit dagegen unter den so genannten Professionen⁷, also hochqualifizierten Dienstleistungs-

berufen, unter den Semi-Professionen⁸ sowie unter den Managern⁹; in diesen Berufsklassen bewegte sich der Anteil der Heimarbeiter zwischen knapp 18 und gut 36 Prozent. Besonders häufig werden also Tätigkeiten mit hohen Qualifikationsanforderungen zu Hause erledigt: Mehr als die Hälfte aller Arbeitnehmer, die 2011 manchmal oder überwiegend zu Hause in ihrem Job arbeiteten, zählten zu den Professionen, Semi-Professionen oder den Managern. Werden noch die Ingenieure hinzugezählt, beläuft sich der Anteil auf gut 60 Prozent. Dementsprechend hatten 2011 fast 60 Prozent derjenigen Arbeitnehmer, die zu Hause erwerbstätig waren, einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss (Tabelle 3). Abhängig Beschäftigte ohne Berufsabschluss gab es unter den Heimarbeitern indes kaum (6,3 Prozent).

Ein besonders großer Teil der Beschäftigten, die für ihr Entgelt zumindest gelegentlich zu Hause arbeiten, findet sich unter den Beamten; für immerhin ein Drittel

⁶ Verwendet wurde das Klassifikationsschema von Blossfeld. Blossfeld, H. P.: Bildungsexpansion und Berufschancen. Frankfurt a.M. 1985 sowie Schimpl-Neimanns, B.: Mikrodaten-Tools: Umsetzung der Berufsklassifikation von Blossfeld auf die Mikrozensus 1973-1998. ZUMA-Methodenbericht Nr. 10 (2003).

⁷ Unter anderen Juristen, Hochschullehrer, Gymnasiallehrer, Wissenschaftler, Seelsorger.

⁸ Unter anderen Publizisten, Dolmetscher, soziale Berufe wie Sozialarbeiter, sonstige Lehrer.

⁹ Dazu zählen Geschäftsführer, höhere Verwaltungsfachleute im öffentlichen Dienst, höhere Verbandsfunktionäre, Minister, Abgeordnete sowie Wirtschafts- und Steuerfachleute.

Tabelle 3

Arbeitnehmer, die manchmal oder überwiegend zu Hause erwerbstätig sind, nach ausgewählten Merkmalen
Anteile in Prozent

	Anteil an allen Arbeitnehmern der jeweiligen Gruppe			Anteil an allen Arbeitnehmern mit Heimarbeit		
	2004	2008	2011	2004	2008	2011
Geschlecht						
Männer	9,5	9,7	7,8	55,0	55,4	53,8
Frauen	9,0	8,8	7,3	45,0	44,6	46,2
Alter						
15 bis 24 Jahre	2,4	3,1	2,2	3,2	4,2	3,5
25 bis 34 Jahre	8,5	9,2	7,6	19,3	20,0	21,0
35 bis 44 Jahre	9,7	10,3	8,7	31,7	30,8	27,8
45 bis 54 Jahre	10,8	9,9	7,9	28,8	27,2	28,1
54 Jahre und älter	13,3	12,1	9,4	17,1	17,8	19,6
Berufliche Stellung						
Beamte	37,6	38,1	33,5	24,8	22,6	23,7
Angestellte	11,4	11,1	8,8	67,8	69,5	69,8
Arbeiter	1,7	1,5	1,0	6,2	4,5	3,6
Auszubildende	2,2	2,0	1,2	1,2	1,0	0,7
Sonstige ¹	0,0	7,4	6,2	0,0	2,4	2,3
Im öffentlichen Dienst beschäftigt						
ja	17,4	17,9	15,2	40,5	37,3	37,0
nein	7,0	7,2	5,8	59,5	62,7	63,0
Arbeitszeit						
Vollzeit	9,2	9,5	7,9	77,0	74,9	76,0
Teilzeit	9,4	8,8	6,7	23,0	25,1	24,0
Berufsabschluss						
keiner	3,1	3,8	2,6	6,4	8,0	6,3
Lehre, Fachschule	5,2	5,3	4,1	38,1	37,1	34,5
Hochschule, Fachhochschule	34,0	32,8	25,0	55,5	54,9	59,1
Kinder im Haushalt²						
ja	10,2	10,4	9,0	20,2	24,7	25,3
<i>darunter:</i>						
Männer			9,9			14,3
Frauen			8,0			11,0
nein	9,0	9,0	7,2	79,8	75,3	74,7
Insgesamt	9,2	9,3	7,6	100	100	100

1 2004 etwa Wehrpflichtige oder Zivildienstleistende, 2008 und 2011 wegen geänderter Antwortvorgabe auch zeitweilig und marginal Beschäftigte.

2 2004 Kinder bis zu 10 Jahren, 2008 und 2011 Kinder bis zu 12 Jahren

Quellen: Mikrozensus 2008 und 2011 sowie Mikrozensus Scientific Use File 2004; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

In allen Gruppen von Arbeitnehmern hat Heimarbeit an Bedeutung verloren.

der Staatsdiener traf das 2011 zu. Etwas über dem Durchschnitt (7,6 Prozent) liegt der Anteil von zu Hause erwerbstätigen Arbeitnehmern bei den Angestellten (8,8 Prozent); diese Berufsgruppe stellt mit fast 70 Prozent die Mehrzahl der häuslich Erwerbstätigen. Arbeiter gehen dagegen nur äußerst selten zu Hause ihrem Job nach (ein Prozent).

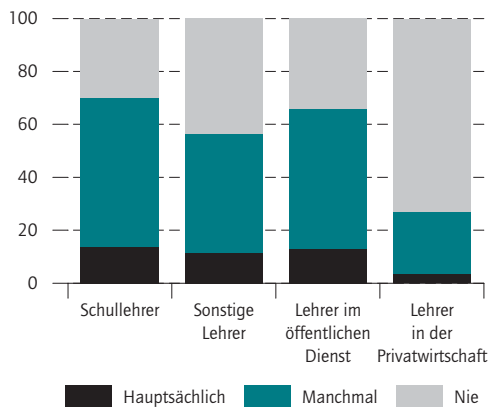
Zudem ist Heimarbeit im öffentlichen Dienst weitaus verbreiteter als in der Privatwirtschaft. Dies hängt mit

den Lehrern zusammen: Klammert man diese aus, ist der Anteil der Heimarbeiter an den Beschäftigten im öffentlichen Dienst mit 5,7 Prozent in etwa genau so hoch wie in der Privatwirtschaft. Von den Lehrern arbeiten zwar die meisten auch zu Hause, gleichwohl gibt es nicht wenige, die Unterrichtsvor- und -nachbereitung, die Korrekturen von Klassenarbeiten und Ähnliches – sofern solche Tätigkeiten überhaupt anfallen – ausschließlich in der Schule oder entsprechenden Einrichtungen erledigen (Abbildung 5).

Abbildung 5

Lehrer nach ihrer Erwerbstätigkeit zu Hause 2011

Anteil an allen Lehrern der jeweiligen Gruppe in Prozent



Quellen: Mikrozensus 2008 und 2011 sowie Mikrozensus Scientific Use File 2004; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Die meisten Lehrer arbeiten auch zu Hause – aber längst nicht alle.

Kaum Unterschiede zwischen Männern und Frauen sowie Arbeitnehmern mit und ohne Kinder

Abgesehen von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die selten zu Hause erwerbstätig sind,¹⁰ hängt das Ausmaß der Heimarbeit kaum mit dem Alter zusammen. Vollzeitkräfte arbeiten etwas häufiger gegen Entgelt zu Hause als Teilzeitbeschäftigte und Männer öfter als Frauen – die Unterschiede sind aber gering und statistisch kaum auffällig. An voneinander abweichenden Berufsstrukturen der Geschlechter liegt das nicht: Hätten Frauen die selbe Berufsstruktur wie Männer, wäre der Anteil der häuslich Erwerbstätigen im Jahr 2011 unter den weiblichen Arbeitnehmern mit 6,9 Prozent noch geringer ausgefallen als er tatsächlich war (7,3 Prozent).

Abhängig Beschäftigte mit Kindern im Haushalt arbeiten häufiger gegen Bezahlung zu Hause als solche ohne Kinder. Groß sind die Unterschiede aber auch in dieser Hinsicht nicht. Und wenn Kinder im Haushalt sind, gehen abhängig beschäftigte Männer etwas häufiger (knapp zehn Prozent) einer Erwerbstätigkeit zu Hause nach als abhängig beschäftigte Frauen (acht Prozent). Soweit überprüfbar, lässt sich dieser Unterschied eben-

falls nicht auf abweichende Berufsstrukturen zwischen Männern und Frauen zurückführen.¹¹

Heimarbeit in fast allen Arbeitnehmergruppen stark rückläufig

Nach 2008, dem Jahr mit dem höchsten Anteil (9,3 Prozent) von Heimarbeitern an den abhängig Beschäftigten im vereinigten Deutschland, setzte flächendeckend eine Gegenbewegung ein. Die Bedeutung von bezahlter Arbeit zu Hause nahm in allen Altersgruppen, bei Männern und bei Frauen, bei Vollzeit- und bei Teilzeitbeschäftigten, bei Beamten, Angestellten und Arbeitern sowie unabhängig von der beruflichen Qualifikation ab. Insgesamt reduzierte sich die Zahl der Heimarbeiter seitdem um ein Sechstel.

Auch in nahezu allen Berufen sind kräftige Rückgänge, meist mit zweistelligen Raten, zu verzeichnen. Die einzige nennenswerte Ausnahme sind Managerjobs. Zwar hat auch hier der Anteil der Personen mit häuslicher Erwerbstätigkeit abgenommen, doch ist die Beschäftigung in dieser Gruppe so stark gestiegen, dass die absolute Zahl der Heimarbeiter zugelegt hat.

Zum Rückgang beigetragen haben in starkem Maße die Lehrer; in dieser Berufsgruppe ist die Zahl der Heimarbeiter nicht erst seit 2008, sondern schon in den Jahren zuvor gesunken. Genauso stark zu Buche schlug der Rückgang bei der großen Gruppe der Bürokräfte, obwohl Heimarbeit hier nicht besonders stark verbreitet war und ist. Insgesamt war die (negative) Veränderungsrate aber umso größer, je höher der Anteil der Heimarbeiter in den einzelnen Berufen im Jahr 2008 war – stark ist dieser Zusammenhang aber nicht.¹²

Fazit

Häusliche Erwerbstätigkeit war von den siebziger bis in die neunziger Jahre ein viel diskutiertes Thema in der Wissenschaft und auch in der Politik, seitdem ist es ruhiger darum geworden. Damals erwartete man, dass im Zuge der technischen Entwicklung traditionelle Arbeitsformen zunehmend verdrängt würden.¹³ Da-

¹¹ Um auf hinreichende Fallzahlen zu kommen, war ein Vergleich der Geschlechter mit Kindern im Haushalt nur anhand der groben Berufsklassifikation nach Blossfeld möglich. Bei einer unterstellten gleichen Berufsstruktur wie die der Männer ergibt sich unter den weiblichen Arbeitnehmern ein Heimarbeiteranteil von sieben Prozent im Jahr 2011.

¹² Bei linearer Regression ergibt sich ein R^2 von 0,13.

¹³ Vgl. unter anderem Voß, G.G.: Die Entgrenzung von Arbeit und Arbeitskraft. Eine subjektorientierte Interpretation des Wandels der Arbeit. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nr. 3/1998. Kubicek, H.: Probleme der Beherrschbarkeit integrierter Fernmeldedienste. Plädoyer für ein Abwägen der Risiken technischer Alternativen in einem technologiepolitischen Bürgerdialog. In: Hochschule der Künste Berlin, Deutscher Gewerkschaftsbund, Landesverband Berlin (Hrsg.): Technik, Kultur, Gesellschaft. Berlin 1985.

¹⁰ Von diesen befindet sich ein großer Teil in einer Lehre, die naturgemäß in einem Betrieb stattfindet.

bei käme es auch zu einer Verlagerung der Tätigkeiten aus den herkömmlichen Arbeitsstätten in die eigenen vier Wände der Erwerbstätigen.¹⁴ Das damit verbundene Schlagwort „Telearbeit“ machte schon die Runde, als an E-Mails, Internet und soziale Netzwerke noch niemand dachte. Dieser neuen Arbeitswelt wurden erhebliche Rationalisierungs- und Kostensenkungspotentiale zugeschrieben. Für die Beschäftigten könnte sich aus optimistischer Sicht – so die damalige Erwartung – zwar eine größere Autonomie bei der Arbeitszeitgestaltung ergeben, die Arbeit und Familienleben besser miteinander vereinbaren ließe. Es drohe aber auch soziale Isolierung oder „Hausfrauisierung“¹⁵, da der Kontakt zu den Arbeitskollegen fehle. Zudem würden die Arbeitgeber wegen der Vereinzelung und mangelnder kollektiver Interessenvertretung auf Seiten der Arbeitnehmer an Macht gewinnen, so dass der Arbeits- und Lohnruck stark zunehme. Allerdings gab es schon früh Stimmen, die von solchen Prognosen wenig hielten, da ihnen die empirische Fundierung fehlte und die Telearbeit eher für ein Modethema gehalten wurde.¹⁶

Die Skepsis war berechtigt: So ist in Deutschland die Zahl der Personen, die ihrem Beruf von zu Hause aus nachgehen, heute nicht größer als vor 20 Jahren – unter Selbständigen wie auch unter Arbeitnehmern. Von Heimarbeit im traditionellen Sinne kann ebenfalls keine Rede sein, also von Jobs, bei denen die Erwerbstätigen ausschließlich zu Hause arbeiten, ihren Beitrag zu einem zerlegten Arbeitsprozess leisten oder sogar fertige Waren herstellen und eine Bezahlung je erbrachter Arbeitseinheit erhalten. Vielmehr handelt es sich überwiegend um hochqualifizierte Dienstleistungstätigkeiten, die zu Hause meist neben der Arbeit in Betrieben oder anderen Arbeitsstätten erbracht werden. Nur eine Minderheit der Arbeitnehmer – gerade einmal andert-halb Prozent – arbeitet überwiegend zu Hause, weitere sechs Prozent tun dies manchmal.

Die präsentierten Befunde werfen eine Reihe von Fragen auf, die anhand der verfügbaren Daten nicht beantwortet werden können. So sind die Ursachen dafür unklar, warum nach einem zeitweiligen Aufschwung nach der Jahrtausendwende die Zahl der Erwerbstätigen, die manchmal oder überwiegend zu Hause arbeiten, ab 2008 deutlich zurückging. Denn: Der Trend zu hochqualifizierten Tätigkeiten hält an, und gerade Arbeitnehmer, die solche Tätigkeiten ausüben, arbei-

ten relativ häufig zu Hause. Zudem zeigt sich auf Ebene der Europäischen Union ein Trend hin zu häufigerer Heimarbeit. Nicht zu klären war auch, warum häusliche Erwerbsarbeit in Deutschland viel weniger verbreitet ist als in Skandinavien, den westeuropäischen und den übrigen mitteleuropäischen Staaten. Eine Ursache könnten Unterschiede in den Berufsstrukturen sein. Diese Hypothese scheint aber nicht hinreichend zu sein: Zwar hat die Bundesrepublik eine relativ hohe Industrialisierungsdichte und somit viele Arbeitsplätze, die sich für häusliche Erwerbstätigkeit erst gar nicht eignen; doch dürfte sich die Berufsstruktur hierzulande insgesamt nur wenig von der in der Schweiz oder in Schweden unterscheiden. Als Erklärung bliebe nur, dass die Arbeitsbedingungen in anderen Ländern so gestaltet sind, dass sie bessere Möglichkeiten zur häuslichen Erwerbsarbeit bieten. Auch unterschiedliche Einstellungen erscheinen möglich: Arbeitgeber in anderen Ländern könnten häusliche Erwerbstätigkeit eher akzeptieren und Arbeitnehmer sie sich stärker wünschen. An dieser Stelle besteht weiterer Forschungsbedarf.

Überraschend ist das Ergebnis, dass Frauen nicht häufiger als Männer zu Hause erwerbstätig sind. Wie an der fast fünfmal so hohen Teilzeitquote (46 Prozent bei Frauen, 10 Prozent bei Männern)¹⁷ abzulesen ist, sind Frauen sehr viel stärker als Männer darauf orientiert, Berufstätigkeit mit Haushalt und Familie in Einklang zu bringen. Offenbar wird dies im Wesentlichen durch verkürzte Arbeitszeiten erreicht; Erwerbstätigkeit zu Hause ist daher nicht nötig – oder nicht möglich.

Möchte die Politik nun Initiativen zur Förderung der Heimarbeit ergreifen, muss sie bedenken, dass längst nicht jeder Beruf manchmal und schon gar nicht überwiegend von zu Hause ausgeübt werden kann. Einen fruchtbaren Boden fänden solche Initiativen bei Beschäftigungsverhältnissen mit eher komplexen Aufgaben und einer vergleichsweise großen Autonomie der Arbeitnehmer – also vor allem bei Arbeitsplätzen bestimmter, sozial zumeist besser gestellter Gruppen.

Wenn seitens der Politik eine bessere Vereinbarung von Erwerbsarbeit und Familie über vermehrte häusliche Berufstätigkeit angestrebt wird, wäre zunächst zu klären, warum sie in anderen Staaten stärker als hierzulande verbreitet ist. Es wäre daher voreilig, vor Beantwortung der offenen Fragen über gesetzliche Regulierungen zur Förderung der Heimarbeit nachzudenken. Schon jetzt könnte allenfalls versucht werden, auf die vorhandenen Einstellungen einzuwirken und so mögliche Freiräume für mehr Heimarbeit zu schaffen.

¹⁴ Child, J.: *Managerial Strategies, New Technology, and the Labor Process*. In: Pennings, J. N., Buitendam, A. (Hrsg.): *New Technology and Organizational Innovation*. Cambridge, Mass. 1987, 141 ff.

¹⁵ Hirsch, J., Roth, R.: *Das neue Gesicht des Kapitalismus*. Vom Fordismus zum Post-Fordismus. Hamburg 1986, 135.

¹⁶ Dostal, W.: *Telearbeit*. In: *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, Nr. 4/1985.

¹⁷ Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen Arbeitnehmern im Jahr 2012 laut Mikrozensus (berechnet anhand von Eurostat-Daten).

Karl Brenke ist Wissenschaftlicher Referent im Vorstand des DIW Berlin |
kbrenke@diw.de

FEWER AND FEWER GERMANS WORKING FROM HOME

Abstract: In 2012, almost five million people, or roughly 10 percent of the labor force in Germany, worked from home most or some of the time. Of these home workers, 2.7 million were employees, i.e., eight percent of the labor force. It is primarily highly qualified employees such as managers, academics, lawyers, publicists, engineers, or teachers who work from home; the majority has a university degree. However, there are also a large number of occupations with very few people working from home as the job is largely unsuitable for this mode of work. The discrepancies between men and women or different age groups remain small. In households with children, the mother or father are somewhat more likely to work

from home. However, the decisive factor is the occupation itself.

At the turn of the millennium, the number of people working from home initially increased, but dropped significantly from 2008 on and has been declining at double-digit rates in almost all professions since then. Yet overall employment in Germany has increased, as has the percentage of employees working from home in the European Union as a whole. Compared with other EU countries, Germany is somewhat below average when it comes to home working; in Scandinavia, and the remaining western and central European states, working from home is far more widespread.

JEL: J81, J40, J08

Keywords: working from home, Germany



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
81. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Dr. Kati Schindler
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Dr. Richard Ochmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Dr. Stefan Bach
Andreas Harasser

Textdokumentation

Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74, 77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01806 - 14 00 50 25,
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.